

## BROWOWYS WOCHE



**Matthias Brodowy,**  
Kabarettist  
und Musiker.  
Foto: T. Rodriguez

## In dulci jubilo

Mich berührt an der Weihnachtsgeschichte immer wieder, wieviel Würde und Stärke im Kleinen liegt. Man kann diese Geschichte mit all ihren legendären Ausschmückungen aus christlicher Perspektive lesen, aber auch aus säkularer. Selbst als Stück Weltliteratur hat sie eine große Strahlkraft. Was wir hier lesen, ist alles andere als eine Heldengeschichte. Ohnmacht, Armut, Kälte - das sind zunächst einmal die Grundbedingungen. Das Holz der Krippe am Anfang, das Holz des Kreuzes am Ende - vermeintlich eine Geschichte des Scheiterns. Und man staunt, dass dies das Fundament sein kann, auf dem eine Weltreligion aufbaut.

Diese Geschichte macht deutlich, wie zerbrechlich das Leben ist. Und dass es nur gelingt, wenn Menschen sich nahe sind und zusammenhalten. Ausgerechnet die Ärmsten der Armen, die Hirten auf dem Feld, sind es, die als Erste von

der Geburt dieses besonderen Menschen erfahren und sich der Bedeutung des neuen Lebens bewusst sind. Ich möchte um Himmels Willen niemandem die heimelige Weihnachtsstimmung vermiesen. Es möge ein Jeder dem holden Knaben im lockigen Haar mit nie süßer klingenden Glocken und in dulci jubilo lob-singen. Aber den Ursprung des Ganzen dürfen wir nicht vergessen. Und: Dass diese Weihnachtsgeschichte hochaktuell ist. Ein Blick auf die derzeitige Weltlage zeigt die Zerbrechlichkeit des Lebens auf. Wieviele Kinder werden in eine ähnliche Situation hineinge-boren?! Armut, Krieg, Flucht, Obdachlosigkeit - wieviele Eltern sind verzweifelt, weil sie nicht wissen, wie das nun alles werden soll?! Die weihnachtliche Frage, die ich mir stelle: Wo sind wir? Nur beim Weihnachtsbraten oder auch an der Krippe?

MATTHIAS BRODOWY

www.brodowy.de

# Wie der Kältebus Wärme spendet

Der **KÄLTEBUS DER CARITAS** bringt Essen, Heißgetränke und zwischenmenschliche Nähe

**HANNOVER.** „Ramona, was gibt es heute?“, ruft ein Mann über den Goseriedeplatz. „Spätzle mit Putengeschnetzeltem!“, ruft die Frau in der gelben Signaljacke zurück. Ein wohlwollendes Raunen geht durch die Schlange. Etwa 15 Menschen stehen an diesem Abend auf dem Platz im Steintorviertel. Vor ihnen parkt der Kältebus der Caritas. Es ist sein erster Stopp des Abends.

Jeden Dienstag ist die Sozialarbeiterin Ramona Ligendza mit einem Team von rund vier Personen auf Tour, verteilt Essen, heiße Getränke, Schlafsäcke und auch mal eine Umarmung. Abgewiesen wird niemand, sagt sie. Gut erkennbar in Neonengelb geht sie auf die Menschen zu. Man merkt: Die meisten kennen sie schon. Sie grüßen die Sozialarbeiterin wie eine alte Freundin. Sie weiß, wie sie mit den Menschen sprechen muss, findet je nach Situation den passenden Ton. „Die Arbeit gibt mir super viel. Man bekommt einfach so viel von den Menschen hier zurück“, beschreibt sie. Dabei glänzen ihre Augen hinter den Brillengläsern.

Als Nächstes fährt der Bus weiter zum Opernplatz. Hier ist der Andrang noch größer. Rund 30 Menschen sind gekommen. Das Klischee vom Obdachlosen auf der Parkbank löst sich im Gespräch mit den Menschen in Luft auf. Viele derjenigen, die sich an diesem Abend eine warme Mahlzeit oder auch einen heißen Apfelsaft holen, können danach weiter zu einem warmen Schlafplatz. Sie kommen in sozialen oder öffentlichen Einrichtungen oder bei Bekannten unter. Trotzdem sind sie obdachlos. „Vermutlich hat jeder Mensch in seinem persönlichen Umfeld mindestens eine Person, die von verdeckter Obdachlosigkeit betroffen ist.“ Von Couch zu Couch surfen, nicht wissen, wo man als Nächstes unterkommt: Ja, auch das ist Obdachlosigkeit, wenn gleich in diesem Fall verdeckt.

„Niemand lebt wirklich freiwillig auf der Straße. Das kann mir keiner erzählen. (...) Nur die Wohnung entscheidet über Sein oder Nichtsein.“

Ein älterer Obdachloser beschreibt seine Lage

Oft landen Menschen nach einer Trennung auf der Straße, erklärt Ligendza. „Das geht manchmal ganz, ganz schnell.“ Am Opernplatz können das viele bestätigen. „Stell dir das doch vor, wenn du dich von deinem Freund trennst und dir die Wohnung gehört, natürlich schmeißt du ihn dann raus“, erklärt uns ein Mann. Wegen seiner Naivität trage er irgendwie eine Mitschuld für seine Situation. Sein Freund stimmt ihm zu: Ihm sei das Gleiche passiert. Mittlerweile habe er eine neue Freundin und einen Platz im Männerwohnheim. Letzteren werde er aber nie wieder auf-



Obdachlose und Bedürftige bekommen beim Kältebus der Caritas eine warme Mahlzeit und heiße Getränke.

Fotos: Max Baumgart

ben, egal wie positiv sich seine jetzige Beziehung entwickle.

Während Dampf aus den Taschen in ihren Händen steigt, unterhalten sich die Menschen. Der Kältebus bietet nicht nur eine Grundversorgung, er ist auch ein sozialer Treffpunkt. Viele der Menschen, die wohnungslos sind oder in prekären Situationen leben, seien sozial isoliert, beschreibt Ligendza. Neben den eisigen Temperaturen bekommen sie auch oft die Kälte der Gesellschaft zu spüren.

„Das Schlimmste sind die Blicke“, erzählt uns ein älterer Mann. Mit zwei großen Einkaufsstüten, dicker Jacke, Mütze und einer Schutzbrille, die eigentlich in ein Chemielabor der 1970er-Jahre zu gehören scheint, ist er an diesem Abend zum Kältebus gekommen. Manchmal wünsche er sich, die Menschen würden ihm ins Gesicht sagen, was sie denken. „Dann wären sie wenigstens ehrlich.“

Diese Ehrlichkeit kann aber auch drastische Folgen haben, argumentiert sein Begleiter, der

neben ihm an seinem Tee nippt. Erst heute sei er von einer Gruppe Jugendlicher angegriffen worden. Einig sind sich beide: Es gebe viel Feindseligkeit in der Bevölkerung. Auch Sozialarbeiterin Ligendza bestätigt das.

Die Strecke vom ersten Stopp am Steintor zum zweiten Stopp am Opernhaus läuft sie zu Fuß. Auf dem Weg versucht sie, weitere bedürftige Menschen abzufragen und über den Kältebus zu informieren. Normalerweise steht dieser nämlich am Kröpcke. Weil dort aber inzwischen der Weihnachtsmarkt ist, musste der Kältebus ausweichen. In der Vergangenheit habe es hier schon respektlose Zwischenrufe gegeben. „Ich will mir doch nicht für 6 Euro einen Glühwein kaufen und dann den Pennern beim Essen zuschauen“, zitiert sie einen.

Die stereotype Vorstellung des Penners, wie Obdachlose häufig herabwertend genannt werden, wird am Kältebus widerlegt. Die Menschen dort sind ein Abbild der Gesellschaft: alte und junge, Männer und Frauen. Die Diskussionen an diesem Abend unterscheiden sich kaum von denen, die wohl an manchen Stammtischen geführt werden. Da geht es um Veganismus, Greta Thunberg und den Auftritt von Friedrich Merz bei Anne Will.

Überhaupt sind die Menschen vor dem Bus nicht anders als die Menschen, die an dem Bus vorbeilaufen. „Nur die Wohnung

entscheidet über Sein oder Nichtsein“, erzählt uns ein älterer Herr. Seit mehr als zwölf Jahren sei er wohnungslos. An den Tag seines Auszuges erinnere er sich noch genau. Selbst die Uhrzeit der Schlüsselübergabe wisse er noch: „Es war 22.06 Uhr. Ich habe mir noch eine Decke und

Mann ist nicht allein, immer dicht an seiner Seite ist sein Hund Tobbi. Zum vierten Mal seien die beiden obdachlos: „Immer, wenn es kälter wird, schmeißen die Menschen einen raus“, so ist Ollis Erfahrung. Ursprünglich kommt er aus Stuttgart. In Hannover ist er seit zwei Wochen. Hilfsangebote wie der Kältebus der Caritas sind laut Olli enorm wichtig, um sich zu versorgen.

„Vermutlich hat jeder Mensch in seinem persönlichen Umfeld mindestens eine Person, die von verdeckter Obdachlosigkeit betroffen ist.“

Ramona Ligendza  
Sozialarbeiterin

Das bedeutet auch Jürgen. Er trägt eine Baseballcap auf dem Kopf und sein weißer Bart reicht ihm bis auf die Brust. Obdachlos sei er schon lange. Vor vielen Jahren seien seine Eltern kurz nacheinander gestorben. Seine Schwester schmiss ihn schließlich raus. Obwohl er schon lange ohne feste Bleibe ist, sei dies der erste Winter, den er in der Kälte verbringe. Bis vor Kurzem hatte er ein Auto, in dem er schlafen konnte. Im Sommer bekam sein bisheriges Zuhause dann keinen Tüv mehr. Seitdem ist er von Hilfsangeboten abhängig, um einen Schlafplatz zu finden.

Geschichten wie die von Jürgen zeigen: Es gibt viele Gründe für das Leben auf der Straße. Selten ist ein Mensch allein für sein Schicksal verantwortlich. Das weiß auch Ramona Ligendza. Fragt man sie danach, welcher Mythos zum Thema Obdachlosigkeit sie am meisten stört, antwortet sie, ohne zu zögern: „Jeder ist doch selber schuld, wenn er obdachlos wird.“

**TIERGARTEN AUKTIONEN HANNOVER**

**Heben Sie Ihre verborgenen Schätze!**

**Briefmarken und Münzen**

**Kunst und Antiquitäten**

**Experten-Schätzungen (auch vor Ort)**

**Online- und Saalauktionen**

Tiergarten Auktionen Hannover GmbH  
Telefon: 0511-35351102  
www.tiergarten-auktionen-hannover.de

**HAFLINGER**

**STOCK-SCHUHE**

GEORGSTR. 48 | 30159 HANNOVER

11552601\_002623

**WIR HABEN DIE BESTEN!**

HAZ Tickets NP

Ticket-Hotline: 0511 12123333

**Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!**

Ihr DIAKOVERE Team  
des Ambulanten Pflegedienstes,  
der Tagespflege und der Demenz-WG

**Pflegequartier an der Weide**  
Tel.: 0511 8603 165  
Hannelore-Kunze-Straße 4-8  
30539 Hannover

DIAKOVERE PFLEGEDIENSTE

**Es ist Zeit, euch etwas zurückzugeben.**

Ihr habt viel geleistet in eurem Leben. Und euch die Grundsicherung im Alter verdient. Für euren Ruhestand in Würde.

**Jetzt Grundsicherung beantragen!**

Klärwärter mit Krankenpflegerinnen  
an der Kläranlage in Gehrden, 1970-1980  
ARH, Stg. Weber 02-139/0018

Internet: hannover.de/grundsicherung-region  
E-Mail: grundsicherung@region-hannover.de

**0511 616-27999**  
Infozeiten: Donnerstags 9-12 Uhr

**Region Hannover**

**Frohe Weihnachten**

**wünscht Ihnen**

**Martina Machulla MdL**

**Ihre Landtagsabgeordnete für Hannover-Linden**

CDU

**Für andere Menschen da: Obdachlose und Bedürftige bekommen bei Sozialarbeiterin Ramona Ligendza beim Kältebus der Caritas eine warme Mahlzeit und heiße Getränke.**

wo? menschenhilfe